
„Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz“ *Biblische Hilfen zum Verständnis von Ps 51,12*

Johannes G. Gerhartz / Köln

Psalm 51, der kirchliche Bußpsalm, ist ein zentraler Text der grundlegenden biblischen Botschaft von der Erlösung und Gerechtmachung des sündigen Menschen durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes.¹ Der Psalm ist zum einen geleitet vom alttestamentlichen Denken, nach dem das Herz und der Geist, der das Herz erfüllt, jene beiden Grundkräfte sind, aus denen der Mensch lebt.² Zum anderen ist er inspiriert von der großen biblischen Verheißung der Neuschaffung des menschlichen Herzens: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch. Ich lege meinen Geist in euch (...)“ (Ez 36,26f.; auch Ez 11,19).³ Darum betet dieser Psalm *Miserere* immer wieder, dass unser Herz und der Geist, der es erfüllt, rein sei und neu. Er fasst es in diesem Gebetsvers zusammen: „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist“ (Ps 51,12). Jesus hat aus dem Geist dieses Psalms gebetet. Er hat diejenigen seliggepriesen, die „ein reines Herz haben“ (Mt 5,8) und er hat gewollt, dass wir zur Einsicht kommen und begreifen: Aus unserem Herzen kommen die bösen Gedanken, die verleumderischen Worte und die schlechten Taten; „das ist es, was den Menschen unrein macht“ (Mt 15,15–20). „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz“ – dieser Psalmvers soll im Folgenden in drei Schritten ausgelegt werden: das Herz, das reine Herz, schließlich die erbetene Erschaffung des reinen Herzens.

Das Herz

Was ist gemeint, wenn wir vom Herzen des Menschen sprechen? Der körperliche Befund gibt wenigstens drei Hinweise auf das, was wir meinen, wenn wir vom Herzen als Symbol sprechen. Fragt man jemanden, wo sein Herz liegt, dann

¹ Vgl. F.-L. Hossfeld/E. Zenger, *Psalmen 51–100* (HThKAT). Freiburg 2001, 58f.

² Vgl. *AaO.*, 53.

³ Vgl. E. Zenger, *Psalmenauslegungen*, Bd. 2. Freiburg 2003, 177–191, hier 181.

werden die meisten auf ihre linke Brusthälfte zeigen. Das ist bereits ein Schlager geworden: „Links schlägt das Herz, liegt das Glück, liegt der Schmerz (...)“. Jeder Mediziner aber wird sagen, dass das Herz ziemlich genau in der Mitte der Brust liegt. Damit haben wir den ersten Hinweis darauf, warum das Herz eine so große symbolische Bedeutung bekommen hat: Beim Herzen geht es um die Mitte des Menschen; um das, was ihn im Tiefsten trägt und bewegt; um das, was ihm sein Schatz ist, was er auf keinen Fall preisgibt. Das Herz hält den Blutkreislauf in Gang. Spricht man im übertragenen Sinne vom Herzen des Menschen, so geht es also um dasjenige im Menschen, was ihn in Bewegung hält, ihn antreibt, dieses oder jenes zu tun. Es geht um die Motivation seines Lebens, um den inneren Antrieb und die Kraft, sich nach dem auszustrecken, was ihm wichtig ist. Jesus würde hier von „Speise“ sprechen: „Ich lebe von einer Speise, die ihr nicht kennt“; „meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat ...“ (Joh 4,32.34). Ein dritter Hinweis: Das Herz ist in herausragender Weise ein lebenswichtiges Organ des Menschen. Versagt es, so erlischt das Leben des Menschen. Das Herz ist somit ein Symbol des Lebens und des Lebenswillens des Menschen.

So gesehen nimmt es nicht wunder, dass die Heilige Schrift sehr häufig über das Herz spricht. Sicher, wenn die Schrift, und vor allem der alttestamentliche Beter das Wort „Herz“ gebraucht, würden wir heute häufig das Wort „ich“ benutzen. Wenn etwa der Psalmenbeter sagt, „mein Herz ist bereit“ (Ps 57,8) oder „mein Herz vertraut auf Gott“ (Ps 28,7), so würden wir heute wohl sagen: „Ich bin bereit“ oder „ich vertraue Gott.“ Und doch spüren wir, dass da etwas verloren geht, wenn wir einfach „ich“ sagen. Wenn ich „mein Herz“ sage, bringt das zum Ausdruck: „Ich in meiner Tiefe, in meinem Innersten.“

Wie bin ich denn wirklich? Wie kann ich erkennen, wie es in meinem Innersten, in meinem Herzen aussieht? Diese Frage zu beantworten, ist nicht einfach. Wir können ja nicht in unser Herz hineinschauen. Was wir von unserem Herzen wissen, das erkennen wir zumeist nur indirekt. Jesus sagt: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil in seinem Herzen Gutes ist; und ein böser Mensch bringt Böses hervor, weil in seinem Herzen Böses ist. Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.“ (Lk 6,45) Wenn wir immer wieder gern von einer bestimmten Sache sprechen, dann können wir uns ziemlich sicher sein, dass sie uns am Herzen liegt. Das gilt auch umgekehrt: Wenn jemand feststellen muss, dass er über eine bestimmte Sache, die ihm wichtig scheint, so gut wie nie spricht, so sollte er prüfen, ob sie ihm im Grunde gar nicht so sehr am Herzen liegt.

Die Bibel weiß aber auch um die Diskrepanz zwischen Herz und Kopf, Herz und Lippen. Ein Beispiel dafür ist das Wort des Jesaja, das auch Jesus zitiert: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir.“ (Mk 7,6b; Jes 29,13) Das kennt wohl jeder, dass die Lippen manchmal Dinge sa-

gen, die verschieden sind von dem, wie es wirklich in einem aussieht. Man tut das, weil man höflich sein will und deshalb nicht sagt, was man denkt; oder man schämt sich, die Wahrheit zu sagen – im Kleinen wie im Großen. Was für Anlässe sind das, bei denen meine Lippen anders reden als mein Herz? Warum tue ich das bei gewissen Dingen? Weil diese Dinge mir so sehr am Herzen liegen, dass ich bereit bin, zu täuschen oder unehrlich zu sein, um sie zu schützen? Unsere Vertuschungen können eine Hilfe sein zu erkennen, welche Dinge uns wirklich am Herzen liegen.

Ein anderer Gegensatz, auf den uns die Heilige Schrift hinweist, ist der zwischen dem Herzen eines Menschen und seiner äußeren Erscheinung. Nehmen wir das Beispiel des Propheten Samuel. Er überlegt, welchen der Söhne Isais er zum König salben soll. Er sieht den Eliab, der eine stattliche Gestalt hat, und denkt: Bestimmt ist es der hier. „Der Herr aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt (...) Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ (1 Sam 16,7) *Antoine de Saint-Exupéry* hat diesen Gedanken erweitert und gesagt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Wir können uns fragen: Wie sehen mich andere Menschen? Was von mir wirkt auf sie – und warum? Das kann helfen, sich darüber klar zu werden, was im eigenen Herzen lebt, was so stark im Herzen ist, dass es nach außen wirkt.

Schließlich ein Gegensatz, den wir alle kennen, nämlich der Gegensatz zwischen Herz und Verstand oder Herz und Vernunft. Wahrscheinlich haben wir alle schon einmal gesagt: Mein Kopf rät mir, ich sollte dieses oder jenes tun, aber mein Herz sagt mir etwas anderes. Wem soll man folgen? Das Setzen von Prioritäten ist für gewöhnlich eine Charakter- oder Einstellungssache. Bei diesem Gegensatz versteht man das Wort „Herz“ leicht im Sinne von Gefühl und meint dann, seinem Herzen folgen heiße, seinen Gefühlen folgen, so, als ob Gefühle immer recht hätten. „Herz“ kann in diesem Gegensatzpaar aber auch bedeuten, dass unser Verstand nicht die einzige Weise ist, wie wir das Wahre und Rechte, das, was zu tun ist, erkennen können, sondern dass es noch eine andere, tiefere Weise des Erkennens gibt, eben die des Herzens. *Blaise Pascal* hat dies in einem Wortspiel ausgedrückt: *Le cœur a ses raisons que la raison ne connaît pas* – „Das Herz hat seine Gründe, die die Vernunft nicht kennt.“ Mit „Herz“ ist hier eine intuitive Weise des Erkennens gemeint. Auch in dieser Hinsicht lohnt es sich, seine Erfahrung zu befragen: Gab es so etwas in meinem Leben, eine Situation, in der man sich sagte: Vom Verstand her ist das »verrückt«, was ich hier tue; aber in meinem Inneren, in meinem Herzen, weiß ich doch: Das ist das Richtige, das, was zu tun ist. Wer so denkt und handelt, vertraut darauf, dass es eine eigene Weise gibt, wie Gott und sein Geist zu uns spricht. Er spricht nicht nur, wie im Wort der Schrift, zu unseren Ohren oder ausschließlich zu unserem Verstand.

Er spricht auch und oft genug in den entscheidenden Fragen unseres Lebens zu unserem Herzen. „Das Herz ist das Organ, mit dem der Mensch Gott hört und sich ihm öffnet.“⁴ Darum ist es so wichtig, ein „hörendes Herz“ zu haben, wie es sich Salomo erbeten hat: „Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz“ (1 Kön 3,9). Und die Jünger von Emmaus fragen: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück.“ (Lk 24,32f.)

Ein reines Herz

Es ist ein Missverständnis, zu denken, ob ich ein reines Herz habe, sei eine Frage, die nur mit mir selbst und mit Gott zu tun hat. Denn wer kann in unser Herz schauen, wer kennt es – außer Gott! Das Gemeinte hat viel mit meinem Verhältnis zu anderen Menschen, mit meinem Verhalten ihnen gegenüber zu tun. Wenn ein Herz rein ist, wovon ist es dann rein? Das reine Herz ist rein vom Egoismus, vom ichbezogenen Denken. Einem Menschen, der ein reines Herz hat, geht es zuerst nicht um sich selbst, sondern um Gott und den Nächsten – und gerade darin wird er selbst Mensch. Jesus war ein Mensch mit „reinem Herzen“, das heißt: Er war ein Mensch für Andere, für Gott, seinen Vater, und für die Menschen. So bekennen wir im Credo: „Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen (...) und ist Mensch geworden.“ Und: „Er wurde für uns gekreuzigt“. Das „reine Herz“ ist also das ungeteilte, das rein auf Gott und den Nächsten ausgerichtete Herz. Dies hat große Konsequenzen für das Leben des Menschen nicht nur in Bezug auf ihn selbst, sondern auch und gerade für sein Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen.

Ein anderes Missverständnis hat mit einem Wort zu tun, das Ps 51 zweimal (VV 4.9) gebraucht: „(ab)waschen“. Hier könnte man fälschlich meinen, der Schmutz, von dem das Herz rein gewaschen werden soll, sei etwas Äußerliches, etwas, das »abgewaschen« werden kann, um das Herz davon frei zu machen, es rein zu machen. Ein reines Herz im biblischen Sinne gibt es nicht ohne eine wirkliche Verwandlung des Herzens. Zur Verdeutlichung ein einfaches Beispiel: Ein Haus hat lange leer gestanden. Die Fensterscheiben sind verschmutzt. Der Fensterputzer reinigt sie. Bei einigen gelingt ihm das, bei anderen nicht. Er kann putzen, so viel er will, es hilft nichts, diese Fenster sind von innen angelaufen. So kommt der Glaser und setzt neue Scheiben ein. Die Weisen, wie man reine Fenster erhält, sind also unterschiedlich. Welche dieser beiden Weisen symbolisiert eindringlicher das Reinwerden des menschlichen Herzens? Das Abwaschen oder

4 HThKAT, 53 [→ Anm. 1].

das Erneuern? Wer ehrlich ein „reines Herz“ haben will, ersehnt, dass sein Herz von Grund auf erneuert wird.

Das Bild vom „reinen Herzen“ besagt demnach, dass das Gute oder Böse, das wir tun, nicht etwas uns Äußerliches ist, etwas, das nicht den Kern unserer Person berührt. Das Gute und Böse, das wir tun, kommt aus unserem Inneren, unserem Herzen: „Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.“ (Mk 7,20–23) Das bedeutet: Unsere Sünden widerfahren uns nicht einfach. Dass wir sündigen, liegt nicht nur daran, dass wir manchmal in irgendeiner unguten Laune sind oder vom Bösen überrumpelt werden oder übersehen, das Gute zu tun. Die Sünde, die wir tun, ist nicht etwas Zufälliges, etwas, das uns zufällt. Wenn in unserem Inneren, in unserem Herzen, etwas nicht in Ordnung ist, dann folgt nicht zufällig, sondern zwangsläufig, dass sich dies auch nach außen hin kundtut: „Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten.“ (Mt 7,18)

Gutes und Böses kommt also aus dem Herzen, aus dem Inneren des Menschen. Darum wird in der Schrift dieses „reine Herz“ oft auch ein „neues Herz“ genannt oder ein „Herz von Fleisch“ und nicht eines „von Stein“ (Ez 36,26; auch 11,19). Das bringt die Tiefe dieser Reinigung oder Erneuerung zum Ausdruck. „Von Neuem geboren werden“ nennt das Jesus. „Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Joh 3,3) Und er wiederholt und konkretisiert: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (V.5). Hier liegt die Ursache, warum gute Vorsätze oft so wenig bringen. Um in die Tiefe unseres Herzens zu reichen, um unser Verhalten wirklich zu ändern, genügt es zumeist nicht, einen Willensentschluss zu fassen und sich vorzunehmen, dieses oder jenes in Zukunft anders oder besser zu machen. Dies kann bei mehr äußerlichen Dingen und Verhaltensweisen erfolgreich sein. Sich in seinem Herzen zu verändern, ein „neuer Mensch“ zu werden, kann man jedoch nicht von außen her; das geht nur von innen, von einem inneren Antrieb her. Genau das will das Wort vom „reinen Herzen“ sagen.

Es kann hilfreich sein, sich einmal besonders gute oder besonders schlechte Taten, die man in seinem Leben getan hat, ins Gedächtnis zu rufen und sich zu fragen: Wie kam es eigentlich dazu? Was waren die inneren und die äußeren Umstände, die mich das tun ließen? Was bewegte mich, dass ich damals so handelte? Hierbei werden uns Zusammenhänge bewusst, die uns damals, als wir etwas Gutes oder Böses getan haben, oft gar nicht bewusst waren. Das heißt aber nicht, dass wir für unsere Taten nicht verantwortlich sind. Wir sind es eben da-

rum, weil wir dafür verantwortlich sind, wie es in unserem Herzen aussieht, verantwortlich dafür, dass wir ein „reines Herz“ haben.

Damit ergibt sich die letzte Frage: Wie erreiche ich es, ein reines Herz zu haben? Wie schaffe ich es, mein Herz so zu erneuern, dass daraus nicht Böses hervorgeht, sondern Gutes? Damit sind wir bei der Bitte des Psalm-Beters:

„Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz“

Wer so betet, der gibt im Grunde schon zu, dass er von sich aus nicht fähig ist, dafür zu sorgen, dass sein Herz rein wird. Weil der Beter des Psalms 51 das weiß, bittet er Gott um ein „reines Herz“. Das ist die entscheidende Einsicht, die uns der Psalm vermitteln will: Ein reines Herz kannst du dir nicht schaffen, selbst nicht durch noch so gute, noch so ernst gemeinte Vorsätze. Das schaffen auch keine anderen Menschen, so sehr sie auch zu helfen bereit und befähigt sein mögen. Das schafft nur Gott. Ohne sie kommt der Mensch nicht zu einem „reinen Herzen“. Paulus sagt dies so: „Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben (an Jesus Christus) gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt“ (Eph 2,8). Diese Einsicht und das entsprechende Verhalten daraus sind der erste, der grundlegende, der notwendige Schritt hin zu einem „reinen Herzen“. Sie regt ihn an, sein reines Herz von Gott zu erwarten, von Gott zu erbitten. Nichts anderes tut der Psalmist. Und darum betet die Kirche in ihrem Stundengebet immer wieder um ein reines Herz.

„Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz.“ Im Hebräischen lautet das entsprechende Wort *barah*. Es ist dasselbe Wort, welches im ersten Vers der Genesis steht, wo es heißt: „Am Anfang erschuf (*barah*) Gott Himmel und Erde“.⁵ In seiner Bitte geht es dem Beter also um ein Erschaffen im vollen Sinn des Wortes und damit um etwas, das nur Gott kann, das der Mensch nur von Gott erwarten und erbitten kann. Es geht nicht bloß um ein Reinwaschen, es geht um die Neuschöpfung des Herzens, also um „neuschaffen von der Mitte seiner Existenz her“.⁶

Exegeten machen auf den tiefen Sinn dieser Bitte in Ps 51 aufmerksam. Es geht ihr nicht nur um Befreiung von belastenden Sünden der Vergangenheit und den dadurch ermöglichten Neuanfang eines in Bezug auf Gott und den Nächsten besseren, liebevolleren Lebens. Schon das wäre eine große Gnade. Darüber hinaus geht es um eine dauernde, endgültige Veränderung, um eine bleibende Wandlung des Menschen in seinem inneren Sein.⁷ Der Psalmist bittet in diesem Gebet darum, dass er durch die von Gott bewirkte Neuschöpfung seines Her-

⁵ *Die Psalmen*. Übers. u. erkl. von R. Kittel. Leipzig ²1914, 203–211, hier 209.

⁶ Vgl. HThKAT, 53 [→ Anm. 1].

⁷ Vgl. *AaO.*, 47f. u. 53.

zens und Gottes bleibenden Beistand fortan in einer so tiefen „Lebensgemeinschaft mit dem heiligen Gott lebt, dass Sünde gegen Gott (und gegen den Menschen) unmöglich wird“⁸, entsprechend der biblischen Aufforderung: „Seid heilig, weil ich heilig bin“ (Lev 11,44).

Aber wie können wir Gott so bitten, wenn wir noch kein reines, kein neues Herz haben, wenn unser Herz noch von Stein und nicht von Fleisch ist? Denn so zu beten, ist schon Zeichen eines neuen Herzens, ist schon Auswirkung eines reinen Herzens. Wir können so bitten, weil wir aus dem, was Jesus gelehrt hat, schon immer im Glauben wissen, dass wir von Gott angenommen, von Gott geliebt sind, unabhängig davon, ob wir schon ein reines Herz haben oder nicht. Das Gebet um das reine Herz und das ehrliche Bemühen darum aus der Kraft dieses Betens sind Zeichen und Auswirkung „der Liebe, die Gott zu uns hat“ und die er uns „in Christus erwiesen“ hat (Röm 5,8). Diese „Liebe, die Gott ist“ (1 Joh 4,16), ist der Ursprung und das Fundament von allem, auch der Reinheit unseres Herzens, die nichts anderes ist als unsere Heiligung.

Schauen wir zum Schluss auf zwei Herzen, die von Grund auf rein sind: das Herz Jesu und das Herz Mariens. Die neue Schöpfung Gottes ist keine blasse Zukunftsidee, sondern hat in Jesus Christus bereits begonnen. Sein im Tod für uns durchbohrtes Herz war rein, frei von egoistischer Selbstbezogenheit. Sein Herz hat es nicht nötig, rein zu werden. Im Gegenteil, durch das Blut und das Wasser, die aus seinem Herzen fließen, will der Herr unser Herz rein machen. So sollen wir auch die Bitte an Jesus „Bilde unser Herz nach deinem Herzen“ verstehen. Wie auch in Ps 51 geht es um die Bitte der Neuschöpfung, des Von-neuem-geboren-Werdens. Die Bitte „Bilde mein Herz nach deinem Herzen“ fügt jedoch noch etwas hinzu. Sie sagt, *wie* dieses neue und reine Herz sein soll: wie das Herz Jesu, selbstlos und hingegen an den Vater und die Menschen. Paulus nennt das „in Christus sein“ und das heißt für ihn „neue Schöpfung sein“ (2 Kor 5,17).

Und das Herz Mariens: Die Kirche preist die Reinheit ihres Herzens, Reinheit von Grund auf und von Beginn ihres Lebens an. Die Kirche spricht vom „unbefleckten Herzen“ der Mutter Jesu. Sie feiert am Tag nach dem Herz-Jesu-Fest das „unbefleckte Herz Mariens“. Wenn wir uns wünschen und erbitten, ein reines Herz zu haben, dann ist uns Maria eine gute Fürsprecherin und Hilfe. Wenn wir auf sie schauen und auf ihr Herz, das rein für Gott und sein Leben bereit ist, auch in den schweren Stunden ihres Lebens, dann sehen wir: Wir brauchen keine Angst zu haben, unser Herz Gott hinzuhalten, damit er es erneuert. Wir brauchen keine Angst zu haben, zu beten: „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“

8 Vgl. E. Zenger, *Psalmenauslegungen*, 186 [→ Anm. 3].